

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger)

Verlags-Office:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Office:
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 17.

Montag, 21. Januar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Romanabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bezüglich des Verkaufes von Schwarzbrot (Roggenbrot) werden auf Grund § 73 und 74 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den hiesigen Verwaltungsbezirk folgende Vorschriften erlassen:

1. Jede Person, welche Schwarzbrot (Roggenbrot) feilhält, hat die Preise, zu welchen sie dasselbe verkaufen will, nach ganzen oder halben Kilogrammen berechnet, durch einen Anschlag an der Verkaufsstelle in leicht sichtbarer Weise und in deutlicher Schrift während der Verkaufszeit zur Kenntniss des Publikums zu bringen.

Dieser Anschlag ist so oft als nötig, mindestens aber aller Monate zu erneuern und muß vor der Aushängung der Ortsbehörde zur Abstempelung, welche kostenfrei zu erfolgen hat, vorgelegt werden.

2. Der Verkauf des Brodes darf nur nach ganzen oder halben Kilogrammen erfolgen. Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brode ist dessen Collengewicht durch Einbrücken entsprechender Marken oder Punkte in den Teig anzugeben. Das in der Verkaufsstelle befindliche Brod wird als zum Verkaufe bestimmt angesehen.

3. An jeder Brod-Verkaufsstelle muß eine den Vorschriften der Gewichts-Ordnung entsprechende Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufgestellt sein — und es ist sowohl die Benutzung derselben zum Nachwiegen des gekauften Brodes dem Käufer zu gestatten, als auch jederzeit auf Verlangen des letzteren vor ihm das Brod nachzuwiegen.

4. Die Vorschriften unter 1—3 beziehen sich auch auf den Brod-Verkauf im Umherziehen und auf den Märkten. Die Abstempelung des unter 1 erwähnten Anschlages erfolgt in diesen Fällen von der Polizei-Behörde desjenigen Ortes, in welchem der Verkäufer seinen Wohnsitz hat.

5. Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften, sowie den Verkauf von Brod zu einem höheren als dem auf dem ausgehängten Anschlag angegebenen Preise werden nach § 369 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches polizeilich bestraft.

Die Ortspolizei-Behörden sind angewiesen worden, die gehörige Befolgung der vorstehenden Bestimmungen durch von Zeit zu Zeit vorzunehmende unermüdete Revisionen zu überwachen und bei wahrungswidrigen Zuwiderhandlungen die Bestrafung der Schuldigen einzuleiten. Die Bekanntmachung, den Verkauf von Schwarzbrot betreffend, vom 4. Februar 1893 wird aufgehoben.

Großenhain, den 18. Januar 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

928 F.

Dr. Uhlmann.

Schm.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird folgende, vielfach unbeachtet gelassene gesetzliche Vorschrift hinsichtlich der religiösen Erziehung der in gemischten Ehen geborenen Kinder in Erinnerung gebracht. Nach §§ 6 und 8 des Gesetzes vom 1. November 1836 sind eheliche Kinder, deren Vater dem evangelischen, deren Mutter aber dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören, desgleichen Kinder, deren Vater dem katholischen und deren Mutter dem evangelischen Glaubensbekenntnisse angehören, in dem Bekenntnisse des Vaters zu erziehen und es ist eine Abweichung von diesen Bestimmungen nur dann zulässig, wenn die Eltern vor erfüllttem sechsten Lebensjahre des betreffenden Kindes an Gerichtsstelle und ohne Verleihen anderer Personen eine Uebereinkunft vor dem Richter dahin zu Protocoll abgeschlossen haben, daß ihre Kinder in dem Bekenntnisse der Mutter erzogen werden sollen.

Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche zur Zeit einer solchen Vereinbarung bereits das sechste Lebensjahr erfüllt haben, bleibt der Abschluß der letzteren ohne Einfluß.

Großenhain, am 16. Januar 1901.

Königliche Bezirksschulinspektion.

72 B.

Dr. Uhlmann.

Sieber.

6a.

Wittwoch, den 23. Januar 1901,

Vorm. 10 Uhr,

sollen im Versteigerungskolleg hier 1 Plätzschuppe, 1 Bectico, 1 Kleiderkranz, 2 Paar Bekleidungsgegenstände gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 17. Januar 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.

Sehr. Ebdam.

Freitag, den 25. Januar 1901,

Vorm. 11 Uhr,

sollen im Versteigerungskolleg hier 1 Foh Portwein, 1 phot. Apparat und 1 großer Pfeiler Spiegel gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 19. Januar 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.

Sehr. Ebdam.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Januar 1901.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung, Dienstag, den 22. Januar 1901, Nachm. 6 Uhr. 1) Mitteilung des Königl. Amtsgerichts Dresden, das Testament des am 4. Dezember 1900 verstorbenen Herrn Ernst Richard Wolf aus Dresden betreffend. 2) Rathschluß, betreffend a. Gewährung der Besoldung des am 26. November v. J. verstorbenen Sportassistenten Herrn Stein auf die Monate Januar und Februar laufenden Jahres an dessen hinterlassene Kinder, b. Besoldungserhöhung für den Stadtgärtner Ringel. 3) Rathschluß, anlangend a. die Ueberweisung eines Geschenks an die Kirchengemeinde Weida seitens des Stadtraths zu Riesa, als ihren Patron, anlässlich ihrer Erhebung zu einer selbstständigen Parochie, und Bewilligung bis zu 100 Mk. zu erstem Zwecke, b. Gewährung einer Anleihe in noch zu bezeichnender Höhe an die Kirchengemeinde Weida zum Ban eines Pfarrhauses daselbst. 4) Resolutionsgutachten, 5) Geschäftliche Mitteilungen. Geheime Sitzung. Rathschluß: Herr Bürgermeister Doetsch.

— Knermarisches, plötzliches Thauwetter hat die Nacht zum Sonntag gebracht. Statt des erhofften Schnees haben sich Sturm und Regen eingestellt und gestärkt die Wetterlage heute wie gestern wenig angenehm. Reicher Fall hat ausnahmsweise wieder einmal einen Treffer gehabt, indem er den 20. Januar als „schlecht“ ankündigte. Der schöne Eisport dürfte zunächst ein schnelles Ende gefunden haben, hoffentlich aber tritt der Winter mit Schnee und Frost bald wieder in seine Rechte. Der andauernde Frost hat in manchen Kreisen der Landwirtschaft schlimme Besorgungen über das Durchbringen der Winterfrüchte hervorgebracht, weil beinahe aller Schnee fehlt und der Frost sehr hart war. Die Ackerbau der Saaten dürfte nicht in dem Maße gefahrenen Erdboden verdrängt sein, so daß sie die Kraft zum Treiben verloren haben. Was der Frost noch verschont hat, fällt dann sicher beim Aufthauen des Bodens, das in der Regel ein Heben der oberen Erdschicht zur Folge hat, dem Verderben anheim. Dabei reiht die Wurzelfaser des Pflanzens ab und dieses selbst verrotzt.

— Man berichtet aus: Am Donnerstag Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oekonomierath Schiffer-Tschirnhausen die erste diesjährige Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Riesa und Umgegend statt. Zuerst begrüßte der Herr Vorsitzende die Erschienenen, besonders den mit anwesenden Chef des Bezirks, Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann-Großenhain, sowie Herrn Stadt-Oberrath als Vortragenden und die er-

schienenen Gäste und Mitglieder. Nach einem kurzen, sachlichen Rückblick auf verfloßene Jahre, erwähnte er, dem Beispiele der Industrie folgend, zum engeren Zusammenschluß hierauf begrüßte Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann den Verein und gab seiner Freude Ausdruck, heute der Sitzung dieses landwirtschaftlichen Vereins beizuwohnen zu können. Herr Anst. erhielt nunmehr das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Gründüngung“. Nach erläuternder Einleitung, welche besonders die Humusgewinnung behandelte, beleuchtete er: 1. Die Vortheile der Gründüngung und 2. die zur Gründüngung geeigneten Pflanzen. Als Vortheile der Gründüngung hob er hervor: a. die Gründüngung verschafft dem Boden Humus; b. da dieser Düngstoff sich langsamer zerlegt, giebt er den Pflanzen den so nöthigen Stickstoff; c. bewirkt die Lockerung des Bodens und macht den Untergrund geeignet, Nährstoffe an die Pflanzen abzugeben; d. durch die natürliche Fütterung des Untergrundes wird die Bewässerung des Düngers eine vollkommener und leicht lösliche; e. bewirkt die Vertilgung des Unkrautes; f. die Gründüngung trägt auch bei zur Besserung der jagdlichen Verhältnisse. Ferner erinnerte der Vortragende an die vielfachen Vorteile der Forstleute und empfahl die Gründüngung zur Düngung der Obstkulturen. Freilich vertrete er nicht, daß die Gründüngung auch ungenüßigen Einfluß ausüben könne auf die Fruchtfolge. Als beste Gründüngungspflanzen empfahl der Herr Vortragende Garobden und blaue Rayne, letztere besonders für hiesigen Boden wegen ihres reichlichen Stickstoffgehaltes. Als beachtenswerthe Winde über die Unterbringung des Gründüngers betonte der Herr Vortragende, daß derselbe besonders im Roggenfelde nicht über sechs Zoll tief eingepflügt und womöglich im Oktober durch Unterdrückung in den Boden gebracht werde. Der Landwirth solle sich schließend durch Mißerfolge nicht gleich abhören lassen, sondern die Versuche zwei bis drei Jahre fortsetzen. Der Erfolg bleibe sicher nicht aus. Das Streben eines jeden Landwirths sei auf Gesunderhaltung und Gesundmachung des Acker gerichtet. Der Boden dürfe nicht als Dampfmaschine betrachtet werden, die auf Wasserkräfte hinzuwirken müsse. Noch manche bemerkenswerthe Winde wurden vom Herrn Vortragenden gegeben. Manches Anregende brachte auch die darauffolgende kurze Debatte. — Mit einem Dank für den sehr anregenden Vortrag, dem die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen beistimmen, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung. Bewußt gingen Alle bekräftigt von dieser Sitzung nach Hause, und wir schließen uns dem Wunsche, welchen Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann dem Vereine darbrachte, an: „Glück auf dem landwirtschaftlichen Verein Riesa!“

— Ein Raubfall soll am Freitag Nachmittag, kurz

vor Riesa“ auf einen Reihner Fleischermeister ausgeführt worden sein, so erzählt wenigstens das Riesener Tageblatt, das Folgendes berichtet: „Auf einen hiesigen (Reihner) Fleischermeister wurde Nachmittags in der fünften Stunde ein frecher Raubanschlag ausgeführt, der aber in Folge der energischen Gegenwehr des Angefallenen ohne Erfolg blieb. Der Betroffene besah sich mit seinem Gesichte kurz vor Riesa, als sich ein Mann zu ihm gesellte, der ihm einige Fragen vorlegte. Er war im Begriff, diese zu beantworten, da packte der Fremde den Fleischermeister und versuchte ihn zu überwältigen. Obwohl dieser auf den Angriff nicht gefaßt war, so wehrte er sich doch nach Kräften und schlug gedulig auf den Angreifer ein. Während des Ringens, das wohl eine halbe Stunde dauerte, griff der Strolch mehrmals nach den Taschen des Fleischermeisters, um sich die übrigen geringe Baarschaft desselben anzueignen, doch gelang ihm dies nicht, sondern brachte ihm nur zertrümmerte Hände ein. Die Absicht, diesen Begehrer mit nach Riesa zu nehmen, mußte aber der Fleischermeister aufgeben, da sich derselbe, nachdem er eingesehen, daß ihm der Gegner gewachsen war, mit der erhaltenen Tracht Krügel entfernte.“ — Hier ist aber das angebliche Vorkommniß nicht bekannt. Der Raubfall „kurz vor Riesa“ ist etwas unbestimmt und es könnte sich hier nach die Affäre eventuell sowohl auf der Riesa-Deutzenstraße als auch Riesa-Poppitzer oder Poppitz-Heppner Straßenstraße zugezogen haben; man mißt der Richtigkeit hier aber überhaupt wenig Glauben bei.

— Die Gesamtfläche der sächsischen Staatsforsten beläuft sich auf 176 789 ha, der Haupt-Forstbezirk beträgt 848 288 Hektometer und in den 11 Forstbezirken des Landes stehen 288 Forsthäuser.

— Da die spanischen „Schwarzgräber“ bekanntlich auch in unserer Gegend schon mehrfach ihr Glück versuchten, dürfte es interessiren, daß es jetzt der Radriber Polizei gelungen ist, einem der berüchtigten Gauner, der einen Hamburger Kaufmann durch das bekannte Verfahren um 14 000 Mark geprellt hatte, dingfest zu machen. Er ist ein Oesterreicher Namens Franz Dopfner. Der Verhaftete ist schon wegen Prellereien und Diebstählen verurtheilt.

— Spielplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: „Die letzten Weiber von Windsor“, Mittwoch: „Trafik und Hölle“, Donnerstag: „Die Karabinger Puppe“, „Sylvia“, Freitag: „Tanzhäuser“, Sonnabend: „Hänsel und Gretel“, Sonntag: „Oberon“. — Schauspielhaus. Dienstag: „Minna von Barnheim“, Mittwoch: „Torquato Tasso“, Donnerstag: „Fischmann als Erzieher“, Freitag: Zum ersten Male: „Die kleine Strene“, Sonnabend: „Die kleine Strene“.

Samstag, Nachmittag: „Die Wunderglocke“, Abends: „Prinz Friedrich von Homburg“.

Ueber die Verwendung der Stenographie bei den Gerichten veröffentlicht Landgerichtsdirektor Selle in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine Abhandlung, in welcher er untersucht, ob und inwieweit eine Abhilfe der Stenographie eine Erleichterung beim Gerichtsverfahren und eine Verminderung der Schreiberei ermöglichen werden kann. Dabei sei zwischen den Arten der freiwilligen und der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu unterscheiden. Bei der ersteren glaubt Verfasser, zur Zeit der Anwendung der Stenographie widerstreben zu müssen, da diese nicht nur Bedürfnisse des Augenblicks, der Gegenwart, sondern auch genug Rechtsverhältnisse für die Ewigkeit regeln sollen, jedoch dann bei der Mannigfaltigkeit der Systeme kein Kennen der betreffenden Stenographie mehr aufzutreiben wäre. Anders verhält sich dies mit den Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die mit Hilfe der Stenographie auf den vierten bis fünften Theil abgekürzt werden könnten. Wenn nun die Justizverwaltungen sich noch immer gegen die Mitverwendung der Stenographie bei den Systemen widersetzen, so liegt das an der großen Zahl von Systemen. Das dürfte aber kein Hinderungsgrund sein, da ein System, das Gabelbergersche, eine solche Verbreitung gefunden habe, daß nur dieses bei der Auswahl zu empfehlen sei. Zur Erlernung der Stenographie dürfte die Subalternbeamten etwa ein Jahr Frist zu geben sein. Die einheitliche Einführung eines Systems würde übrigens auch zur Folge haben, daß jeder Referendar dasselbe erlernen müßte, um es dann, wenn sie zu ihrer allseitigen Ausbildung auch zur vorübergehenden Ausübung des Richterberufes herangezogen werden, für diesen verwenden zu können. Dies würde es dann weiter gang von selbst mit sich bringen, daß in absehbarer Zeit das gesamte Justizpersonal die Stenographie beherrscht, und daß dann sogar die Stenographie in die gewöhnliche Schrift in Wegfall kommen könnte.

Zu dem an anderer Stelle mitgetheilten Antrage, betreffend die Rechtsschreibung, den der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan im Reichstage eingebracht hat und der den Reichskanzler ersucht, baldmöglichst geeignete Schritte zu thun, um nicht nur für das Reichsgebiet, sondern auch für die benachbarten deutschen Sprachgebiete von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine möglichst gleichmäßige deutsche Rechtsschreibung zu erzielen, schreibt die „D. Ztg.“: „Der Zweck des Antrages ist sicher gut und loblich. Aber es wird doch dem Herrn Reichskanzler hier etwas ganz Unmögliches verlangt. Dr. Müller möge sich daran erinnern, daß die Einführung der einheitlichen Rechtsschreibung in Preußen und im Königreich Sachsen so gut wie nichts genützt hat. Sogar die Staatsbehörden haben hier und da die neue Rechtsschreibung nicht eingeführt, sondern die alte weiter und abgewandelt, ganz davon abgesehen, daß die Zeitungen und die Schriftsteller ihre eigene Rechtsschreibung trotz der offiziellen meist weitergeführt haben. Schon das würde ungeheuer schwierig sein, eine Rechtsschreibung für das Deutsche Reich thatsächlich einheitlich durchzuführen. In den Schulen und bei den Behörden wäre eine derartige Durchführung möglich; erzwingen werden kann aber auf anderen Gebieten die Einheitlichkeit nicht. Wie es aber möglich sein würde, auch die Schweiz und Oesterreich-Ungarn zur gesetzlichen Einführung und Durchführung der gewünschten einheitlichen Rechtsschreibung zu bestimmen, ist vorläufig unerfindlich. So sehr wir grundsätzlich dem Ziele des Antrages zustimmen, so sollten uns doch die Erfahrungen, die wir bisher mit der staatlichen Einführung einer bestimmten Rechtsschreibung gemacht haben, recht zur Vorsicht mahnen. Die unerläßliche Vorbedingung einer vernünftigen Einheit in der Rechtsschreibung würde die Errichtung einer Centralstelle der deutschen Sprache sein, die ähnlich der französischen Akademie zu gestalten wäre. Davon sind wir aber leider noch recht weit entfernt.“

Leipzig, 18. Januar. Das Gnadengeld in der Lessingstraße am Freitag Abend aus der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache, wo Bürgermeister Dr. Ay Erklärungen darüber abgab. Dieselben betrafen, daß einige Organe der Schutzmannschaft sich bei diesem Vorkommnisse einer bedauerlichen Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, indem eine Beamtin am 10 Uhr erhaltene Meldung über das Verbrechen nicht weitergegeben wurde, so daß erst in den Abendstunden der Aufbruch des Hochverleumdung gegangen wurde. Dieser Vergehens sind jedoch der bedauerliche Todesfall des Hochverleumdung Breschneider und die acht schweren Entkommenen nicht zur Last zu legen. Die Bewohner der gefährdeten drei Häuser sind am Abend auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht und aufgefordert worden, für die Nacht mindestens ein Fenster ihrer Schlafkammern offen zu lassen, wenn sie sich kein anderes Ausrüstungsmittel verschaffen könnten. Diesem Rathe ist nicht von allen Bewohnern nachgegangen worden, woraus die schweren Folgen entstanden sind. Die Entkommenen sind nun übrigens grüßlich wieder hergestellt. Die in der Sitzung vom Stadtverordneten Dr. Winkler ausgesprochene Meinung, daß bei dem Unglücksfalle weniger Beachtung als vielmehr Schlußfolgerungen in Frage kommen, da solche durch ihren Geruch bemerkbar geworden sind, die Entschuldigungsanträge in dem Hause, in dem sich der Todestfall ereignete, ohne Berücksichtigung ist und wesentliche Symptome der Verhängnisvolligkeit festgestellt werden sollen, wird, wie man dem Dr. Ay schreibt, von der Mehrheit der Bevölkerung am so weniger getheilt, als der Hochverleumdung an der Lessingstraße nach fast vierzigjähriger ununterbrochener Arbeit von nahezu 40 Arbeitern am Freitag Abend aufgefunden worden ist.

Sommersfeld, 19. Jan. In Präda brachte eine Kuh des Gutsbesizers Wehner drei gleichmäßig schön ausgebildete Kälber zur Welt.

Königsfelden, 19. Januar. Ein mit seinem Diener mit-

teils Automobil von Königsfelden über den Hofen, Schneberg auf der nach Bodenbach führenden über Kolmsweide, Pörschberg, reitender Straße kommender Herr ist, wie der „Prin. Anz.“ berichtet, schwer verunglückt. An der abschüssigen Stelle hinter Kolmsweide verlor die Droschke, und bei dem nun folgenden rasenden Laufe des Viehes wurden die beiden Insassen auf die hartgefrorene Chaussee geschleudert. Der Herr erlitt hierbei mehrere Armbrüche, einen Kniegelenksbruch und anschließend auch schwere innere Verletzungen, während der Diener mit ungeschädlichen Hautabschürfungen davonkam.

Aus dem oberen Elbthale, 18. Januar. Am Freitag und Sonnabend fanden hier vor Schandau, Klippen und Schmilka infolge des Stauwassers der Elbausflutungen statt. Durch eine dieser Verfallungen mußte die Schmilkaer Schuttenfähre seit Freitag Nachmittag den Betrieb einstellen, so daß der Verkehr nach dort über die Dampfschiffe Station Schandau-Herrnsdorf bis auf Weiteres unterbrochen ist. — Im Laufe dieser Woche sind vor Tischlowitz bei Tischken und vor Schandau oberhalb des dort verkehrten Männer beim Ueberschreiten der Elbbänke, als sie auf angelegte Schollen getreten, eingebrochen und ertrunken.

Gelenau, 18. Januar. Zu gemelter Weise trug sich die mit ihrem Mann in der Schmelde lebende Frau eines hiesigen Gutsbesizers, indem sie diesen wegen Stillschleusverbrechens, Meineides u. dgl. bei Gericht denuncierte. Nach monatelanger Untersuchung ist der unglückliche Mann nunmehr als völlig unschuldig in Freiheit gesetzt worden. Die Anzeigen waren in böswilliger Absicht gegeben.

Zwickau, 19. Januar. In der Nacht des 18. d. M. wurde ein Träger auf der Straße, und die Droschke mit der Droschke, welche die auf den Träger nicht erhalten konnten, nahm denselben Weg. Verletzt wurde Niemand, der Einbruch aber war ein sehr peinlicher.

Zwickau, 19. Januar. Die 19. Mitteldeutsche Bundesversammlung wird, wie nunmehr bestimmt ist, am 7. bis 14. Juli 1901 hier abgehalten. In den letzten Tagen des alten Jahres haben sich nunmehr auch sämtliche Ausschüsse konstituiert. Eine recht erfreuliche Erscheinung bilden die zahlreich eingelassenen Anmeldungen von Schauspielern für das Vergnügungsbüreau, in welchem das bekannte Zwickauer Vogelschießen, welches eben in der letzten W. gleichzeitig mit abgehalten wird. In Schützenkreisen erhebt sich mit dem neuen Jahre ebenfalls lebhaftes Interesse für den nationalen Weltkampf; der Hauptausstoß ist bemerkt, alle Deutschen aus denselben, die unter der Adresse seines Vorkämpfers, Helmut B. von, Osterwischstraße, einlaufen, umgehend zu beantworten. Am besten aber geht der Wunsch vor, der überaus lebhaften Anteilnahme der Mitglieder der Bunderversammlung und vieler Schützenvereine an dem Unternehmen Zeugnis, daß schon eine ganze Anzahl Ehrengeuben als Preise für die besten Schützen des 19. Mitteldeutschen Bundeskampfes theils eingegangen, theils in bindender Weise zugesichert sind.

Kuerbach. Bei dem Termin, der am Freitag vor dem Landgericht Plauen in der Privatklage der Stadtgemeinde Kuerbach gegen den Bürgermeister Kreßschmar abgehalten wurde, war der Beklagte persönlich mit seinem juristischen Beistand anwesend, während die Stadtgemeinde durch den beauftragten Rechtsanwalt und durch Kreisbürgermeister Pehold und Stadtverordneten-Vorsitzer Lorenz vertreten war. Außerdem war Revisor Ludwig aus Chemnitz anwesend, der sich in seinem Gutachten dahin geäußert hatte, daß das angeklagte Vergehen in der That schon vor dem Antritt der Amtseinführung als Bürgermeister angefangen habe. Kreisbürgermeister Pehold wies aber nach, daß dies nicht der Fall ist, das Vergehen sei vielmehr erst unter dem Regime Kreßschmars entstanden.

Waldeburg. Donnerstag Abend wurde durch die Ortspolizeibehörde ein in den 50er Jahren stehender Mann in halb erstarrtem Zustande aufgefunden und im Armenhaus zu Altstadt-Waldeburg untergebracht. Da der Mann bis gestern noch bewußtlos lag, konnte sein Name noch nicht festgestellt werden.

Beritz, 19. Januar. In der Nähe von Kaufungen ereignete sich ein Jagungsfall. Der Appretur Fischer wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

Reichthal, 18. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Abend in der Fabrik der Firma Gebüder Uebel. Der Leiter Reibel, ein schon bejahrter Mann, stürzte auf unerklärliche Weise vom Turm ab. Er fiel auf die Streifen des Gewölbes und erlitt sehr schwere Verletzungen, sowie innere Verletzungen, denen er auch am Abend erlegen ist.

Grümm. Zur ministeriellen Verordnung, die Bekämpfung der Tuberkulose betreffend, hat der ärztliche Bezirksverein Grümm mit großer Mehrheit folgenden Beschluß gefaßt: „Die Verordnung erklärt, die Verordnung als einen Eingriff in das ärztliche Berufsrecht anzusehen und wegen der Nichtangehörigkeit der Kurpfuscher als unzulässig zu bezeichnen“. In der vorausgehenden Debatte war betont worden, daß eine wirksame Durchführung der Anzeigepflicht schwierig und Konflikte zwischen den Ärzten und dem Publikum unvermeidlich sein dürfte.

Leipzig, 21. Januar. In dem am Brühl gelegenen Hause Nr. 59 wurde heute Nachmittag eine 15jährige Person, die im Anzuge ihres Prinzpals im Hauptpostamt gefangen worden war, auf der Treppe überfallen und ihr ein Beutel mit 488 M. 25 Pf. entzogen. Der Räuber entkam.

Aus dem Meißner und Kusibauer.

Meißnerberg (Elbe), 20. Januar. Die Preussensieger ist auch in unserer Stadt durch verschiedene festliche Veranstaltungen begangen worden. — Das Elbthale ist unterhalb Köhlsberg bei Ammelshaus zum Stehen gekommen. Die hübsche Elbstrede war heute vollständig treibsellos.

In der Klinik zu Bonn liegt der Förster Boquoi aus Kotschenroth an den Verletzungen darnieder, die er bei einem Zusammenstoß mit Wilderern im Walde zwischen Kotschenroth und Ruppichterode erhalten hat. Er trug eine Wunde von fünf Wundblößen an, von denen drei bei

Aufforderung, die Gewehre niederzulegen, mit Schüssen beantworteten. Der Förster erhielt acht Reihposten ins Gesicht, in die Brust und die Hände, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Da er einen der Wilderer erkannt hat, wird deren Ermittlung nicht schwer fallen.

Zum Krieg in Südafrika.

Seit einiger Zeit mehren sich Nachrichten, wonach Lord Kitchener seinen Truppen befohlen hat, keine Gefangenen mehr zu machen. Am ausführlichsten meldet das ein höherer Offizier in Südafrika, für dessen Verbleib sich der allerdings nicht zuverlässige Mr. Stead verbürgt hat. Der Brief, den zuerst das irische Blatt „Freemans Journal“ veröffentlichte und den nun auch die „Times“ abdrucken, lautet nach den „Münch. N. N.“:

„Ich schreibe, was folgt, nicht ohne schwere Bedenken, da es den meisten Leuten ungläubig erscheinen wird; aber ich halte es für notwendig, da ich überzeugt bin, daß der Mann, der einen so kühnen Plan gefaßt hat, dafür sorgen wird, sich gegen alle Folgen zu schützen und die Schuld, wenn die That geschehen ist, auf Andere abzuladen. Sie wird auf die Soldaten und Regimentsoffiziere geschoben werden, und ich glaube, daß deshalb die Ehre der Armee auf dem Spiel steht und ziehe es vor, daß die Schmach lieber den wahren Urheber treffen, als die meinten ich so viele Jahre habe, deren Freundschaft ich genieße, und deren Ehre mir so theuer ist, als die meine. Als Lord Kitchener glaubte, seinen Feind im Käfig zu haben, (der Kitchener hat vorher den Versuch beschreiben, den Wet zwischen dem Caledon und Orange zu fangen) sandte er geheime Anweisungen an die Truppen, keine Gefangenen zu machen; d. h. wenn die Buren, von allen Seiten umringt, nicht länger Widerstand leisten können und die weiße Flagge als Zeichen der Uebergabe hissen, sollen sie bis auf den letzten Mann niedergeschossen werden. Ich habe zu viel Blutergüssen gesehen, um mich leicht hohlen zu lassen, und wenn diese Absicht offen proklamiert worden wäre, so lange sich keine Parteien in ähnlicher Lage befänden und das Kriegsgeschehen sich eben so leicht gegen die eine als die andere wenden könnte, hätte ich darin nichts die Ehre der Armee Berührendes gesehen, wenn ich gleich bedauert hätte, daß wir zur Barbarei unserer angelsächsischen Vorfahren zurückkehrten; aber den Krieg mit lauten Proklamationen unserer Achtung der Rechte zivilisierter Kriegführung zu beginnen, selbst so oft mit etwas Ermüthigender Häufigkeit um Pardon zu bitten und die großmüthigen Bedingungen zu acceptiren, die der Feind uns stets gewährte, bis schließlich der Augenblick gekommen war, wo unsere Feinde um den Pardon bat, den sie uns so oft gewährt — und sie dann rückstandslos abzuschlachten — das ist ein Akt nicht nur so grausam, sondern so gemein und feig, daß ich mich im Augenblick, wo ich schreibe, nur mit Mühe überzeugen kann, daß ihn wirklich je ein englischer Offizier fassen konnte. Ich erbitte den Befehl persönlich von einem General höchsten Ranges, der einen der ersten Posten in Südafrika bekleidet, und der Befehl wurde zweimal wiederholt, damit kein Mißverständnis vorkommen könne. Ich fand zudem, daß alle anderen höheren Offiziere um den Befehl wußten. Was ihre privaten Ansichten und Absichten waren, weiß ich nicht; ich hörte aber kein Wort des Tadelis.“

„Freemans Journal“ erklärt, es veröffentlicht diesen Brief mit „einem vollen Gefühl seiner Verantwortlichkeit“ und genau so, wie ihn der Offizier geschrieben, nur mit Auslassung einer oder zweier Stellen, die zu seiner Identifizierung führen könnten. Eine gewisse Bestätigung findet dieser Brief in eingelaufenen Soldatenbriefen. In einem derselben erzählt der Schreiber, Kitchener habe öffentlich erklärt, die Armee habe Nationen nur für so und so viele Tage; wenn Gefangene gemacht würden, müßten diese Nationen getheilt werden. In einem Brief, den der „Boltonhampton Express and Star“ veröffentlicht, erzählt ferner der Gemeine John Harris: „Wir machen jetzt keine Gefangenen. ... Ein paar verunreinigte Buren wurden zurückgelassen. Sie mußten Alle durch die Wälder. Jeder wurde getödtet.“

Soldatenbriefe und besonders anonyme sind ohne Zweifel mit größter Vorsicht aufzunehmen; andererseits liegt aber doch, so meinen ganz richtig die „N. N.“, in Kitcheners Vorgangsbefehl und Charakter Manches, das den Entschluß eines solchen Befehls weniger ungläubig erscheinen läßt, als es an sich ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Kitchener im Sudansfeldzug keine Gefangenen wollte, und er würde diesem Präzedenzfall sicher ohne Bedenken folgen, wenn die steigende Schwierigkeit der Verproviantirung seiner Truppen Gefangene zu einem ernstlichen militärischen Hinderniß machte. Gefangene wieder laufen zu lassen, wie das die Buren thun, daran würde ein Kitchener sicher nie denken. Kitchener ist einer der harten Männer, denen der Zweck jedes Mittel heiligt. Sein Zweck ist, den Widerstand der Buren zu Boden zu schlagen, und je mehr er sie dabei zugleich so bezimern kann, daß ihre Hoffnung auf eine baldige Erneuerung des Kampfes zerstört wird, desto besser wird ihm dieser Zweck erreicht scheinen. Daß die Buren Wiederbewehrung üben werden, wird für einen Kitchener kein Gegengewicht bilden, eher ein Motiv mehr, den Befehl, keine Gefangenen zu geben, zu erlassen. Militärische Kreise in England haben oft angedeutet, es wäre sehr gut, wenn die Buren keinen Pardon geben würden. Dann würden die englischen Truppen die Reingung, sich zu ergeben, sowie die Situation klaglich werde, bald verlieren. Die Kenntniß, daß ihnen die Buren nur die Waffen nehmen und sie dann sofort wieder laufen lassen, lähme ihre Widerstandskraft.

Neueste
11 Be
Der aus
Berz, der
unteren
den nach
Gretchen
die Mann
ist wegen
„Suevia“
X) 18
berzog
Frank. H
werden.
X) 18
war nach
schonungen
als Vorbote
setzen werde
gelindert.
ist der Ver
X) 18
britische
bestimmt
7 Mann
10 Mann
Zur
ppling der
von Port
ein und
von York
sein begr
ungeheuer
der König
X) 18
Wales
sch 8
sch 8
gestern
Eintritt
X) 18
in Osborn
Tob kann
10
der König
politischen
von Wales
russischen
Dr
X) 18
Spon
Discont
at
X) 18
unser
mann
Wieder
Bon den
Hoffen
Dumit
überst
Bern
Abzu
G
per
sucht
Zimmer
Richard
X) 18
an
ein
erhalten
X) 18
1. Febr.
X) 18
bestehend
Rüde
zu
genau
X) 18
eine
am
sofort
bestehen
X) 18
sucht
Wetter

Neueste Nachrichten u. Telegramme

21. Januar 1901. Berlin. Nach einer Meldung aus Hamburg hat der aus Ostasien kommende Dampfer „Suevia“...

Paris. In der hiesigen englischen Kolonie versichert man, die Liberalen seien im Irrthum...

London. Die täglichen Kriegskosten werden augenblicklich nach Einstellung der neuen Rekruten...

London. Aus Cherbourg wird telegraphisch, daß die britische Bark „Roel Trypan“...

London. Der Kaiser ist mit dem Prinzen von Wales sowie dem Herzogen von Connaught...

London. Nach einer Depesche aus Osborne von gestern Abend 8 Uhr liegt die Königin im Sterben...

London. Die Folgen eines eventuellen Ablebens der Königin Victoria werden hier lebhaft erörtert...

London. Die Folgen eines eventuellen Ablebens der Königin Victoria werden hier lebhaft erörtert...

London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Drei neue Afrikaerzeitungen sind unterfertigt worden...

London. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß der Einfall der Buren in die Kapkolonie...

London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Drei neue Afrikaerzeitungen sind unterfertigt worden...

London. Die Folgen eines eventuellen Ablebens der Königin Victoria werden hier lebhaft erörtert...

London. Die Folgen eines eventuellen Ablebens der Königin Victoria werden hier lebhaft erörtert...

London. Die Folgen eines eventuellen Ablebens der Königin Victoria werden hier lebhaft erörtert...

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1900.

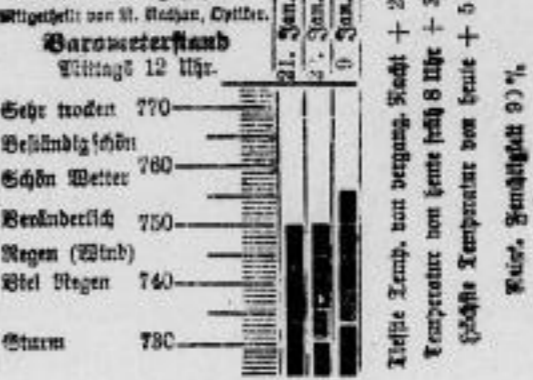
Table with train routes and departure times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and other stations.

Kaufst in Niesitz von:

Table with train routes and arrival times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and other stations.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse...

Meteorologisches.



Börsenbericht

nicht eingegangen.

Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Niesitz.

Advertisement for Creditanstalt für Industrie und Handel, Niesitz branch, listing services like deposits and loans.

Advertisement for Bernhardiner Hund, mentioning a dog named Garçonlogis.

Advertisement for Garçonlogis, a dog, with details about its characteristics.

Advertisement for a house (Hausmädchen) with details about the location and terms.

Advertisement for a young woman (junges Mädchen) with details about her background.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a young woman (junges Mädchen) with details about her background.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a young woman (junges Mädchen) with details about her background.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a young woman (junges Mädchen) with details about her background.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for a girl (Mädchen) with details about her skills and availability.

Advertisement for Niesitz Düngemittel-Gesellschaft, offering fertilizer products.

Advertisement for Maschinenöle, offering various types of oil for machinery.

Advertisement for Spreu Spreu, offering agricultural products.

Advertisement for Preiselbeeren, offering various types of berries.

Advertisement for Heidelbeeren, offering various types of berries.

Es ist nicht Jedermanns Geschmack,

als Kaffee einen Aufguss von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das (und nichts anderes) sind aber die offen ausgedruckten sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit dem Vorzuehen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebtesten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Rathreiner's Malzkaffee. Dieses Fabrikat kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in plombierten Packeten mit dem Bild des Bräläten Kneipp zum Verkauf.

Katholischer Gottesdienst in Riesa

(Turnhalle) Sonntag, d. 27. Januar, Vorm. 1/2, 11 Uhr. Nachmitt. 1/2, 2 Uhr: Versammlung des Kathol. Männervereins. (Vortrag.)

Albert-Zweigverein Riesa a. G.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Donnerstag, den 24. Januar 1901, nachm. 1/2, 5 Uhr in Dathes'scher Kaffeehaus (Saal) statt.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. Rechnungslegung. 2. Wahlen. 3. Anträge der Mitglieder.
Die Mitglieder werden um zahlreiche Theilnahme gebeten.
Riesa, den 20. Januar 1901. Der Vorstand.
J. A. Dr. Mendel, Schriftführer.

Boeten-Restaurant.

In unserem am Mittwoch, den 23. Januar, stattfindenden Karpfenschmaus laden hierdurch freundlich ein. O. Gartenschläger und Frau.

Auktion.

Mittwoch, den 23. Januar a. e., von Vormittags 1/2, 10 Uhr an, kommen im Hotel „Kronprinz“ hierseits 1 Kleiderschrank, 1 Schrank mit Glashaar, 1 Sopha, 1 Filzschirm, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 neue Bettstelle, 1 Küchenschiff, 1 runder und 1 vierediger Tisch, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 3 Kopfkissen, 3 Stühle, 4 große Spiegel, 2 Wanduhren, 1 Taschenuhr, 12 Pfund Federn, 1 Tafelwagen, 1 kleiner Veltierwagen, 1 Bade, 1 Dezimalwaage mit Gewicht u. a. m. gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.
Riesa, den 21. Januar 1901. Herm. Scheibe, anast. u. verpf. Auktionator u. Taxator.

Weinhandlung Max Keyser

Kastanienstr. 80/82 Riesa Telefon Nr. 53 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Man verlange Preisliste.

Grosses Flaschenweinlager.

NB. Gebrauchte Weinflaschen werden mit in Zahlung genommen.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Näheres bei Wittfrau Wogt in Gröba Nr. 36a.

H. Böflinge,

große Kiste 1 Mt. 40 Pfg. Ernst Schäfer.

H. Bratheringe,

große Dose 3 Mt. 10 Pfg., große Maß 3 Mt. 10 Pfg. Ernst Schäfer.

H. prof. Crownfull-Brand-Seringe,

Schod 3 Mt. 80 Pfg.

H. Holländer-Seringe,

Schod 3 Mt., kleine Holländer, 3 Stück 10 Pfg. Ernst Schäfer.

Bruch-Maccaroni,

das Pfd. 24 Pfg., bei 5 Pfd. 21 Pfg.

Bruch-Nudeln,

das Pfd. 24 Pfg., bei 5 Pfd. 21 Pfg.

Eier-Nudeln,

das Pfd. 36, 40 und 50 Pfg., bei 5 Pfd. 32, 36 — 45 Pfg.

J. T. Mitschke Nachf.,

bei der Schul- u. Kasernenstr.

Apfelsinen,

schöne süße Frucht, Pfund 20 Pfg. Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Neue selbstgeerntete Preiselbeeren,

ohne Zucker Pfund 30 Pfg., mit Zucker Pfund 40 Pfg.

Heidelbeeren,

Flasche 50 und 30 Pfg. Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Neuer Haug! geg. Käse, wird.

Salz-Fetthor., zart, weißt, Ia. beste W. R. Stromme 6 Pfg., 1/2 Maß 4. 400 à 10 1/2, 200 à 5 1/2, G. Degener, Bismarck, Schwendstraße 9.

Feinster Zittauer Angel-Schellfisch

fisch eingetroffen und empfiehlt Ernst Kretschmar, Fischhandlung, Casariastr. 5.

Schellfisch.

Morgen Dienstag und Mittwoch frisch eintreffend, bezgl. grüne Seringe, Zander und Gislische, Pfund 45 Pfg., empfiehlt F. Hentschel, Fischhandlung, Wettinerstraße 28.

Gute Federbetten, lang und breit, 24, Kopfkissen 4 50, Kissen 6, 75, Bettdecken 11 u. 6, 60, Strohschmuck 13, Waschtische 13 empfiehlt Kasernenstr. 25.

Voranmeldungen auf

Mark 40 Millionen Sächsische 3% Rente,

welche zum Course von 83,00 %, am 22. Januar zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden, nimmt kostenfrei entgegen

Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“ zu Riesa.

Zu dem Dienstag, den 20. Januar d. J., von Abends 8 Uhr an im „Wettiner Hof“ stattfindenden Vergnügen, bestehend in Concert und Ball,

werden die geehrten Kameraden nebst Angehörigen hierdurch freundlich eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Jedes Mitglied ist berechtigt, eine Eintrittskarte für 1 oder 2 Personen bei Kamerad Berg zu entnehmen. Der Gesamtvorstand.

Gesangverein „Amphion“, Riesa.

Dienstag, d. 12. Februar 1901

großer Maskenball

im Saale des Hotel Höpfner. Junge Damen und Herren, welche sich an einer Aufführung betheiligen würden, wollen sich bis Dienstag bei Herrn B. Blumenthal ein melden.

Hôtel Wettiner Hof.

Dienstag, den 22. Januar

2. Abonnement-Concert,

gespielt vom gesamten Trompetercorps des 3. Kgl. Schütz. Feld-Art. Reg. Nr. 32 unter Leitung des Stabskapitän v. Günther.

Musikfolge.

1. Teil. 1. Der Kaiser kommt, Marsch v. Simon. 2. Fest-Ouverture über das Lied: „Die Nacht am Rhein“, v. Görning. 3. Sigeuner-Wagner's „Tannhäuser“ v. Jann. 4. Blumenfest (Valkyrie) v. Richard Wagner. 10. Variationen über den Cornet von Benedig, v. Franke. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Militär 25 Pfg. Abonnement-Billets 3 Stück 1 Mt. sind nur an der Cassé zu haben. Dem Concert folgt Ball.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Nünchritz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Nünchritz im Hause des Herrn Bäderstr. 67 eine

Rempnerei

eröffnet habe. Indem ich beehrt sein werde, alle in das Rempnereifach eingetragenen Arbeiten gut und billig zu besorgen, bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Nünchritz. Karl Adlor, Rempner.

in Metall, Eisen- und Nierenholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig. Herr Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Särge

steht in jeder Ausführung billigst. J. A. Hofmann, Kasernenstr. 14.

Masken-Costüme

Hierdurch die vorläufige Anzeige, daß ich vom 9. Februar an mit einer großen Auswahl eleganter Damen- und Herrencostüme im Hotel Höpfner anwesend sein werde und Bestellungen schon jetzt Herr Blumenthal entgegen nimmt. Hochachtungsvoll A. Zimmermann, Garderobiere, Meissen.

Großer Schreibtisch ist zu verkaufen. Näheres, Schule, Rary.

Mittwoch 1. Abing. Donnerstag 2.

22. 1. b. M.

Schuhmacher-Innung zu Riesa.

Montag, den 28. Januar a. e. Quartalsversammlung

Nachm. 1/2, 4 Uhr im Hotel Kronprinz. Tagesordnung:

- 1) Kassen der Steuern.
 - 2) Jahresbericht — Kassenbericht.
 - 3) Neuwahlen für den Vorstand an Stelle der Ausscheidenden, Herren H. Göbe (Vizepräsident) und E. Geymann.
 - 4) Innungsausstellungen.
- Auf § 22 des Statuts wird aufmerksam gemacht.
Hermann Göbe, Obermeister.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 24. Januar a. e., Abends 8 Uhr

Plenarversammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Lehrer Wätzer über: „Der große Aufbruch“.
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 3) Fragekasten.
- Zahlreicher Theilnahme wird ersucht.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschliesse ich mich ruhig Sonntag früh 3 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanna Christiana Lämmel geb. Riemann,

Die selbige hiermit tiefbetrauert am Samstag, den 21. Januar 1901 die tranernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonntag Abend 6 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leben meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Emma Streubel geb. Scheinert,

in ihrem 29. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an hierdurch an

der trauernde Gatte Carl Streubel nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.

Riesa, am 19. Jan. 1901. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 1/2, 2 Uhr vom Trauerhause, Marktstraße 17, aus statt.

Stien 1 Beilage.

Erh... ginge... Melbu... regung... gegeben... lichen... Kundhe... Bullett... befiert... jessin... Königl... bete zu... ten... lechtes... Obor... Ele... wäher... R. M... Wiebe... schrette... Wale... Königl... nach... Königl... rasche... samst... ger... afrika... lieber... Fried... nigin... die... Das... man... wurd... nung... dann... diese... Königl... ihres... stand... lor... Man... auf... der... Grei... stand... schlo... Büll... der... reit... jeter...

Erkrankung der Königin von England

Zur Erkrankung der Königin von England
LONDON, 20. Januar. Aus Osborne kommen schlimme Meldungen über den Gesundheitszustand der Königin.

und Irland, Herzogs von Connaught. Der Kaiser mit seinem prinzipalen Gaste fuhr in raschestem Tempo im geschlossenen Coupé nach dem Potsdamer Hauptbahnhofe, wo er kurz vor 6 Uhr eintraf und die auf der Westseite gelegenen Kaiserzimmer betrat, aber nur etwa drei Minuten darin verweilte.

Tagesgeschichte

Zur Kennzeichnung der deutsch-russischen Beziehungen

schreibt man dem Dr. Anz. aus Berlin: „In hiesigen politischen Kreisen wird sehr bemerkt, wie sehr sich unsere leitenden Stellen neuerdings angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Rußland zu pflegen und zu verbessern.“

legenheiten einen zuverlässigen Maßstab für die Stimmung innerhalb der russischen Regierung abgibt, führte eine ungewöhnlich heftige und gehässige Sprache gegen die deutsche Regierung und Deutschland überhaupt.

Deutsches Reich

Ein Berliner Telegramm des „Allg. Volksfreund“ meldet, daß der Centrumsführer Dr. Lieber abermals erkrankt und sein Zustand äußerst bedenklich sei.

Die Ereignisse in China

Nach einer Depesche vom Kommando des ostasiatischen Expeditionskorps ist das Unglück beim Salafschien zur Jahreswende im Beltung-Zort dadurch herbeigeführt, daß nach einem Schlagrohrverstoß mit Feuererscheinung der Verschluß eines eroberten Küstengeschützes zu frühzeitig geöffnet wurde.

Die beiden Gulestinnen

Roman von Max v. Weisenthal

„Leben Sie in New-York, mein Herr?“
„Nein, ich lebe im Süden, doch habe ich viel in New-York zu thun; darf ich Ihnen meine Karte überreichen?“

ches Paradies. Ich war zwei Monate lang dort und konnte nicht kaum losreißen, um nach Weisfel und Wien zu gehen. Ich habe in diesen einen Jahr so viel gesehen, als nur irgend möglich war, obgleich ich glaube, daß man Europa sechs bis acht Jahre bereisen könnte und doch noch immer neues finden würde.

vielleicht erwägend, daß jener hellere, lebenslustige Jungling ihr vollkommen fremd ist. Er liest leichte Romane auf ihrer Stimme, er vernimmt einen tiefen Seufzer, doch er kann ihren Augen nicht begegnen, denn sie blicken starr hinaus in die weite, unabhäufbare Ferne.

gerathen, so schließt der harte Feuerstrahl derselben ruckwärts und seitwärts heraus, und kann die Bedienung in große Gefahr bringen, wie es ja bedauerlicherweise in diesem Falle auch geschah ist. Es ist nun noch hinzugekommen, daß dieser Feuerstrahl, wie es in dem Telegramm heißt, infolge einer Fahrlässigkeit der Bedienung den in der Nähe befindlichen Kartuschraum in Brand gesetzt hat, wodurch das Unglück natürlich bedeutend verschlimmert wurde. Das Geschäß war eine eroberte 15 cm Kanone.

Die Nachricht einiger Tagesblätter, daß es sich um ein schweres Feldhaubitze der deutschen Fußartillerie handelte, bestätigt sich somit nicht.

Zum Kriege in Südafrika.

Von den Kriegsschauplätzen liegen heute früh gar keine Nachrichten vor. Lord Kitchener soll Befehl gegeben haben, daß fortan die Buren gefangen werden sollen, dies hat die Buren veranlaßt, auch ihrerseits strenger zu Werke zu gehen. Zwar tödteten sie die Gefangenen nicht sondern lassen die Entwaffneten und Entleideten frei, um aber kontrollieren zu können, ob die Briten das gegebene Versprechen, nicht weiter an den Kämpfen theilzunehmen, halten, drücken die Buren ihnen ein Brandmal auf die Kehle. Bekanntlich soll auch Buller derartig behandelt worden sein. Seine Freunde drängen ihn, die fatale Legende öffentlich zu entkräften, bis jetzt aber war dies Bemühen vergebens.

Die Leutenoth Englands ist so groß, daß seine Agenten schon in Abyssinien Soldaten anwerben, die, als Maulthiertreiber oder Bergwerksaufseher ausgegeben, mit dem Ziele Transvaal in Tribut eingefangen und einem nach Eausibar gehenden Dampfer zugeführt worden sind.

Die gegenwärtige Stimmung der englischen Nation schildert die „Daily Express“ als durchaus nicht rosig. Das Volk frage sich, weshalb die Regierung schon vor drei oder vier Monaten erklärt habe, der Krieg sei zu Ende, weshalb die jetzt abgehenden Verstärkungen gefandt worden seien und weshalb gewisse Truppentheile schon nach England zurückgeführt seien. Die Fehler, die in dem Kriege gemacht, würden der Opposition eine bequeme Handhabe bieten, und die Opposition habe jedenfalls im Lande bessere Aussichten. Außerdem bedrohe die Regierung im Parlamente eine zum ersten Male seit Barnells Tode geeignete kritische Partei.

Ein kürzlich aus Transvaal, wo er auf Seite der Buren gegen die Engländer steht, nach Deutschland zurückgekehrter Deutscher, Herr Böring aus Karthaus bei Danzig, erklärt, daß die Buren reichlich mit Munition und Waffen versehen sind, die so in den Bergen versteckt seien, daß die Engländer sie nicht finden können, ohne Gefahr zu laufen, gefangen zu werden. Der Umstand, daß die Buren die britischen Gefangenen stets wieder freilassen, wäre kein so großer Nachtheil, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist; diese Gefangenen werden um ihre Pferde, Waffen und Munition erleichtert und sind in der Regel derartig verängstigt, daß sie den Buren nicht so leicht wieder in die Quere kommen. Die vielen von den Briten erbeuteten Pferde, die ihrer Schwermilitär halber von den Buren nicht zu gebrauchen sind, bilden einen schönen Gewinn für den Erbeuter, der bezahlt ist, die Thiere zu verkaufen, so daß sie durch Zwischenhändler wieder in die Hände der Engländer gelangen. Aber auch die Burenfahrer, die sämmtlich reichliche Geldmittel haben, zahlten für erbeutete Pferde, falls diese brauchbar sind, sehr hohe Preise.

Vermischtes.

Jetzt weiß sie Bescheid. In einer Conditorei in Hagmann i. Schl. lehrte jüngst eine Landfrau mit ihrem Ehegatten ein und bestellte für sich und ihren Mann je eine Tasse Kaffee. Als derselbe aufgetragen wurde, standen neben dem prachtvoll dampfenden Koffa auch

zwei Gläser voll Wasser. Was sollte das wohl bedeuten? Keiner der beiden Gäste wußte Bescheid. Man stellte deshalb den Gästewein vorläufig beiseite und ließ sich den Kaffee wohlschmecken. Inzwischen aber war es doch doch der Frau klar geworden, welchen Zweck das Wasser hatte. Kaum hatten sie sich am Kaffee gelabt, so begann die Frau mit dem Wasser die Tassen abzuwaschen. Warum auch nicht! Das noch süssig gebliebenen Wasser ließ sie auf die Tische, um sofort die Tassen wieder sauberlich mit der Schürze abzutrocknen. Als das Ehepaar das Local verließ, stand das Geschäß blank auf dem Tische.

Die Wissenschaft vom Ohre. Eine Engländerin Miss Ellis hat soeben unter dem Titel „The Human Ear“ ein kleines Buch erscheinen lassen, in dem sie sehr hübsch über die Wissenschaft vom Ohre plaudert. Sie hat sehr viel Material über diesen Gegenstand zusammengetragen, das heißt die Bildnisse berühmter Leute sorgsam auf die Form ihrer Ohren hin geprüft und auch an Lebenden ihre Studien gemacht. Nach ihrer Meinung sind zunächst für alle Menschen die Ohren ein schnell und sich zu kontrollierendes und völlig zuverlässiges Mittel der Identifizierung. Auch Zwillinge, selbst wenn sie einander noch so ähnlich sind, könnten eigentlich niemals miteinander verwechselt werden, da jeder Zwilling seine besonders geformten Ohren hat. Dann aber sind die Ohren nicht nur die Mittel zur Feststellung der Identität, sondern auch zur Erkenntnis des Charakters. Miss Ellis wendet sich energisch gegen die „Illusion“, daß sehr kleine Ohren das Zeichen der Abstammung aus einer guten Familie und große Ohren nicht nur entstellend, sondern auch ein Hinweis auf niedrige Geburt und Dummheit wären. „Dies ist in der That ein grundloser Aberglaube. Männer und ebenso Frauen haben Ohren, die zu ihren Nasen passen.“ Will man erfahren, ob die Ohren ihr richtiges Größenverhältnis haben, so muß man sie von ganz oben bis unten zum Ohrläppchen messen. Dieses Maß muß genau mit dem der Nasenlänge — und zwar diese gemessen oben von der Nasenwurzel zwischen den Augenbrauen bis zu der Stelle, wo die Scheidewand die Oberlippe trifft — übereinstimmen. Fräulein Ellis führt auch zahlreiche Beispiele von Ohren an, die ein außergewöhnliches Talent anzeigen. Wenn die Ohren an der Basis der Leinwand breit sind, beweist dies die Fähigkeit, seine Tonverhältnisse zu unterscheiden und zu würdigen. Sir John Stainer hat zum Beispiel richtige Kompositionsohren; sie sind von viererlei Form, gerade so wie die Ohren von Mozart aus seinen besten Bildern. „Ist das Ohr oben gerade, so bedeutet dies eine gewisse Unabhängigkeit des Charakters, wie man sie oft bei Reisenden findet.“ Die hohe, spitze Form des äußeren Ohres bezeichnet dagegen eine künstlerische Natur.

Ein Wiener Spitaldiener als Lebemann. Im Kaiserin-Elisabeth-Spital zu Wien ist man ziemlich bedeutenden Unterschleifen auf die Spur gekommen, welche ein Diener zum Nachtheile der Spitalverwaltung seit zwei Jahren verübt hat. Durch Anfertigung falscher Rechnungen und Quittungen hat der Diener die Spitalverwaltung im Laufe der zwei Jahre um 22000 Mark geschädigt. Er wurde verhaftet und ist der Defraudationen im vollen Umfange geständig. Er hat die erschwandenen Geldbeträge zum Theile in leichtsinniger Geselligkeit verendet, zum anderen Theile benutzte er sie dazu, sich eine Wohnung einzurichten und in Verhältnissen zu leben, die mit seinem rechtmäßigen Einkommen unverträglich waren. Die Einrichtung seiner Privatwohnung wird als geradezu luxuriös geschildert, und unter den Gegenständen, die nach seiner Verhaftung confiscirt wurden, figuriren neuangelegte feine Wäsche und einige Kistchen theurer Havana-Cigarren.

Ein Deutscher in Newyork ermordet. Einen großen Reisefloher von grünem Hint, der auf einem Aus-

labeschlag des East River lag, entbehrte in diesen Tagen ein Schutzmann in Newyork. Aufscheinend war der Koffer von einem Güterwagen gefallen. Beim Öffnen fand er die mit einem Seil gefesselte Leiche eines Mannes. Der Kopf war fast vom Rumpfe getrennt. Die Leiche wurde am Nachmittag als die eines Deutschen von Geburt, Michael Weißbergers, identifizirt, der Verkäufer bei einer Newyorker Juweliersfirma war. Der Leichenbesorger meint, der Tod wäre erst in wenigen Stunden vor der Auffindung der Leiche eingetreten. Weißbergers Firma verkaufte Schmucksachen auf Abzahlung und hatte in den unteren Stadttheilen an der Ostseite Newyorks viele Kunden. Es wird berichtet, daß der Mann Schulden eintrieb, als er verschwand. Man glaubt, er habe eine große Summe bei sich getragen und sei von „Tugs“ angegriffen worden, die ihn tödteten und beraubten. Bis jetzt ist keine Spur von den Mördern gefunden worden.

Kirchennachrichten für Meisa.

Getaufte: Martha Erna, T. des Handarbeiters Fr. Melch. Horn. Emma Frida, T. des Fleischer Emil Marx. Beerdigte: Johanna Gertrud, T. des Raschmännstr. Max Emil Weint, 8 M. 21 T. Martha Hans, S. des Hilfsmoniteurs Kniffe, 2 M. Carl Friedrich Aug. Orla, Dienstmagd, 60 J. 8 M. 26 T. Frau Wih. verw. Lehmann verw. gem. Berger geb. Klunzer, 67 J. 8 M. 27 T.

Getaufte: Hermann Paul Sätze, Rüstfächer und Martha Paula Kother, beide in Meisa. Gustav Wilhelm Albert Geland, Restauration in Dresden-Schlesien und Emma Frida Kirsten in Meisa.

Marktberichte.

Großhain, 19. Januar. 85 Kilo Weizen Mt. 12,25 bis 13,25. 80 Kilo Korn Mt. 11,50 bis 11,60. 70 Kilo Gerste Mt. 9,50 bis 11,20. 50 Kilo Hafer, alter, Mt. 8,50 bis 8,70. 50 Kilo Hafer, neuer, 7.— bis 7,40. 75 Kilo Weizen Mt. 11,50 bis 11,90. 1 Kilo Gramm Futter Mt. 1,50 bis 1,88.

Leipzig, 19. Januar. 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Mt. 8.— bis 9,40. 1 Kilo Hafer, Mt. 7,45 bis 7,70, neu, Mt. 8.— bis 8,50. Roggen, inländ. Mt. 7,70 bis 7,80, fremd, Mt. 7,70 bis 7,80, hiesiger Mt. 7,35 bis 7,50. Gerste Mt. 7,85 bis 7,85. Hafer, fremd, Mt. 8,50 bis 9,50. Kartoffeln Mt. 7,50 bis 8.—. Futtergerste Mt. 6,50 bis 7,50. Hafer, inländ. alter, Mt. 8,00 bis 7,30, neuer Mt. 8.— bis 8.—, preuß. alter, Mt. 8.— bis 8.—, neuer Mt. 8.— bis 8.—. Hafer, 9,50 bis 11.—. Erbsen, Weiß- und Futtererbsen, Mt. 8.— bis 8,50. Bohnen, Mt. 2,80 bis 3,80. Wachsmonats Mt. 2,40 bis 2,70. 2,25 bis 2,40. Futtererbsen Mt. 2,40 bis 2,70.

Meissen, 19. Januar. (Marktpreise.) Butter 1 Kilo Markt 1,80 bis 2,20. Zerkel 1 Stück 8—15 Mt.

Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großhain vom 19. Januar 1901.

	Kilo	—	—	—	—
Weizen, weiß	1000	123.—	118.—	85	13.— bis 13,25
— braun		144.—	518.—		85 12,25 bis 13.—
Roggen		143,80 bis 145.—		50	11,50 bis 11,80
Gerste		135,50 bis 150.—		70	9,50 bis 10,50
Futtergerste		160.—	518.—		70 11,20 bis 11,50
Hafer		140.—	518.—	50	7.— bis 7,40
Haferform		153,10 bis 157,50		75	11,50 bis 11,80
Erbsen		180.—	518.—	50	8.— bis 8,50
Weizen		140.—	518.—	50	8.— bis 8.—
Futtermehl (Nachgang)					8.— bis 8.—
Roggenmehl					5,50 bis 5,80
Weizenmehl					5,25 bis 5,40
Weizen, rum. und amerik.					6,50 bis 6.—
— Einquartern					8,50 bis 9.—
Weizenstroh					7,30 bis 7,50
heu					3,20 bis 3,50
Schäffstroh					2,75 bis 3.—
Gebundstroh					2.— bis 2,25
Kartoffeln					2,25 bis 2.—
Butter				1	1,80 bis 1,88
Bier, das Schd					2,60 bis 4,80

„Vermuthlich weil Sie Ihre Augen nach einer anderen Richtung hin zu beschäftigen wußten; doch lieber Junge, Sie sehen wirklich sehr sonnengebräunt, gut und gesund aus. Es ist eine wahre Freude, Sie so wohl zu sehen.“ 2

„Lieber Fräulein Willam, sag ich denn je anders aus?“
„Ich erwiderte Willam, daß ich einen Brief von Omar; er erkrankte sich nach Ihnen und meinte, Sie müßten ungefähr zu dieser Zeit zurückkehren, ich sollte trachten, Sie unter meiner Obhut heim zu bringen.“

„O, Bergh ist ein alterlicher Herr von Ihnen, ich weiß! Nachdem er mich so fremdlicher Obhut anheimel, habe ich große Lust, mich von Ihnen bis nach Wymouth bringen zu lassen. Ich würde ihn gerne wieder sehen!“

„Nun, so thun Sie, Sie haben es ja nicht so eilig, nach dem Süden zu kommen, und Wymouth wird in seiner Blüthezeit sein, wenn wir hin kommen. Ich glaube fast, daß ich es Italien vorziehe!“

„Welche Ahtierung, so etwas nur zu sagen, Miss Willam, erlauben Sie, daß ich Ihnen Mademoiselle Liberte vorstelle!“
Ein älterer, vernünftigerer Mann würde geantwortet haben, zwei Damen einander vorzustellen, die dies gar nicht verlangten, um so mehr, als er den Namen der einen Dame gar nicht wußte, doch Georg Roxton folgte stets nur der Eingebung des Augenblickes und war eben deshalb überall gern gesehen, denn seine natürliche Wärme mußte sofort wirken.

Die kleine Französin, deren Hauptmerkmale in ihren Augen liegt, blickt empör und lächelt. Fräulein Willam blickt sie mit jenem halb freudlichen, halb sinnenden Ausdruck an, welchen Georg schon öfter in ihrem Verkehr mit jungen Mädchen an ihr bemerkt.

„Ich danke Ihnen, Georg, ich wollte Sie eben um die Vorführung bitten; nun sehen Sie Ihre Lebenswürdigkeit die Probe auf und holen Sie mir einen Stuhl, keinen Federsessel, wenn ich bitten darf, ich wiege hundert und fünfzig Pfund, Mademoiselle Liberte, und zittere stets .. ich danke, mein Lieber.“ zu Georg gewandt, welcher mit dem fraglichen Stuhle daher gestürzt kommt.

„Nun können wir plaudern und uns gütlich thun, so gütlich, als eine Sterbliche es auf einem Schiffe haben können.“
„Gehre die See und bleibe an Land“, kein treffenderer Sprichwort wurde je gesprochen!“

„Bedenke, nicht mit Ihnen übereinstimmen zu können, Fräulein Willam! Wissen Sie, was ich in Wymouth zu thun beabsichtige?“

„Vernünftiges sicherlich nicht, dessen bin ich gewiß. Doch welches Uebel Sie dort anzustellen gedenken, kann ich nicht genau vorher bestimmen! Sie sagten, Sie wollten nach Wymouth, um Omar Bergh zu sehen?“

„Zum Theil, ja, und natürlich auch, um Ihre Gesellschaft zu genießen, doch mein Hauptzweck ist der, mir ein Schiff bauen zu lassen. In Neu-England allein versteht man es, diese Aufgabe mit dem richtigen Geschick zu lösen, ist es doch das einzige, was man dort kann, mit Ausnahme der Verfertigung von Plum-Pudding!“

„Sprechen Sie mit mehr Achtung von Ihres eigenen Nation, mein Herr, oder schweigen Sie!“

„Nun!“ fährt Roxton fort, „ich beabsichtige also ein Dampfschiff zu bauen, vielleicht werde ich es nach Ihnen lassen, doch über diesen Punkt können wir uns noch verständigen; ich werde die nächsten fünf Jahre meines Lebens damit zubringen zwischen Boston und Florida zu kreuzen. Ich weiß, daß es genau sehr oft mit mir nehmen, denn ich werde, Sie es erlauben wäre, Sie zu trennen, und wenn Mademoiselle Liberte sich in der Nähe befinden sollte, so werden sicher wir alle uns glücklich schätzen, wenn auch sie sich uns anschließt!“

Mademoiselle Liberte hat fortwährend hinaus in die wogende See geblickt, doch ihr kein Wort des Widerspruches entgangen. Seit der Ort Wymouth genannt wurde, ist ein plötzliches Interesse an der Unterhaltung in ihre rege geworden, und sie hat anscheinend teilnahmlos auf jede Silbe eingelauscht. Doch wenn Roxton durch die ausgesprochene Einladung den Ort ihrer Bestimmung erfahren wollte, so war sein Räthen vergeblich, Mademoiselle lacht und ent-

gegnet mit vollständiger Unbefangenheit: „Ich theile Miss Willams Abneigung gegen die See und würde mich nicht gerne an einer Seefahrt betheiligen, wenn nicht wie hier die absolute Notwendigkeit es gebietet. Gehen wir einer stürmischen Nacht entgegen, Monsieur? Ein angenehmes Seemann sollte wetterkundig sein!“

„Nun, etwas unruhige See dürften wir schon haben,“ entgegnet Roxton, dröhnend zuerst zum Himmel empor, dann auf das Meer hinabsinkend, „doch nichts von Bedeutung, nichts, wovor man sich zu fürchten braucht!“

„Wer denkt Ihnen an Furcht?“ ruft Miss Willam mit Entrüstung. „Nennen sie jungen Leute keine Gefahr vor sich zu lassen, besonders wenn sie in Ihrem Alter sind. Wäre ich zu der Zeit, als die Idee Ihrer Reise nach Europa ins Leben trat, in der Nähe Ihres Onkels gewesen, so würde ich ihm geraten haben, Sie noch einige Jahre in der Kinderstube zu behalten. Der alte Herr ist übrigens nicht als vernünftiges Wesen zu betrachten, denn wie hätte er sonst Omar Bergh entenden können, ihn entenden um eines jungen Herrchens willen, wie Sie sind!“

„Lieber Fräulein, um Gottes willen, schlagen Sie nicht dieses Geschwätz herum, wie ich doch, daß es Sie stets aufregt, und überdies bin ich unschuldig daran, wenn Omar sich wie ein Thor benehmen will.“

„Nun, reden wir von anderem. Wie Sie ganz richtig bemerken, regt mich dieses Thema an, und wie Sie weiter erwähnen, sind Sie zufällig wirklich unschuldig daran. Mademoiselle, ist dies Ihre erste Fahrt auf dem Atlantischen Ocean?“

„Ja, es ist des Fräuleins erste Ocean-Fahrt, doch sie hat den Kanal bereits mehrmals durchkreuzt.“ entgegnete Roxton an Stelle des jungen Mädchens.

„Sie sind Französin, meine Liebe,“ fährt die ältere Dame fort, „ich sah es in Ihren Zügen, noch bevor ich zu Ihnen sprach, doch Sie sprechen vorzüglich englisch, fast ohne jeden Accent!“

(Fortsetzung folgt.)